



Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 50

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementspreis 3 Mk. pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Groth-Str. 1. Fernspr.: Nordsee 8746.

Hamburg, den 11. Dezember 1920

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Non-
pareille-Zeile oder deren Raum 1,50 Mk.
(Der Beitrag ist stets vorher einzusenden.)
Verbandsanzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

34. Jahrg.

Aufbau, nicht Abbau der Löhne.

Als bei den letzten zentralen Verhandlungen über eine Lohnerhöhung im Malergewerbe die Arbeitgebervertreter auf die Verbilligung der Lebenshaltung hinwiesen — es lag auch bereits von Hamburg ein Antrag auf Abbau der Löhne von 6 M auf 5,50 respektive 5 M die Stunde vor — trafen sie auf den schärfsten Widerstand unserer Vertreter. Wie richtig es war, daß unsere Kollegenvertreter unter anderem hervorhoben, daß selbst wenn einige Nahrungsmittel auch mal etwas in der Preishöhe zurückgegangen seien, im allgemeinen doch nicht von einem Rückgang der Kosten zur Bestreitung der Lebenshaltung gesprochen werden könne, man vielmehr bald wieder mit dem Ansteigen der Lebensmittelpreise rechnen müsse, zeigt die seit Wochen anhaltende Preissteigerung. Schon der Oktober hat im Zusammenhang mit dem teilweisen Abbau der Zwangswirtschaft eine ganz ungewöhnliche Steigerung der Lebensmittelpreise gebracht. Nach den Berechnungen des Wirtschaftsstatistischen Bureaus von Richard Calwer stellen sich für eine vierköpfige Familie die Kosten der Wochenration, für die das Dreifache der Friedensration des deutschen Marinesoldaten zugrunde gelegt ist, auf 882,20 M im Oktober 1920 gegen 278,95 M im September. Es ist also giffermäßig eine Steigerung um 58,26 M pro Woche von einem Monat zum andern eingetreten.

Die Steigerung ist in erster Linie durch die wesentlich höheren Fleischpreise bewirkt worden. Im September galten noch die amtlich festgesetzten Höchstpreise, zu denen nur das rationierte geringe Quantum zu haben war. Jetzt ist Ware vorhanden, aber zu Preisen, die für den größten Teil der arbeitenden Bevölkerung nicht erschwinglich sind. Durch die Steigerung der Lebensmittelpreise im Oktober stellt sich nunmehr die Indexziffer, die die Bewegung der Kosten für die Ernährung anzeigt, auf mehr als das Dreizehnfache der Friedenszeit. Im Juli 1914 stellte sich nämlich die Indexziffer auf 25,12 M.

Im Januar 1920 stellte sich die Indexziffer auf 190,65 M, stieg bis März auf 167,60 M. Seitdem hat sich die Indexziffer wieder verdoppelt. Sie betrug nämlich:

April	189,78 M	Juli	252,38 M
Mai	224,63 "	August	261,88 "
Juni	282,16 "	September	278,95 "
Oktober			332,20 M

Die aufsteigende Kurve ist also in keinem Monat unterbrochen worden, und es ist auch nicht anzunehmen, daß eine Aenderung der Tendenz eintritt. Ja, sie kann, wie Calwer schon vor einigen Monaten bemerkte, unter den heutigen Geldverhältnissen überhaupt gar nicht eintreten. Darum spürt es jeder am eigenen Leibe, wie sich die Preissteigerung unerschütterlich fortsetzt, die Verteuerung der Ernährung seit etwa einem Jahre in erschreckendem Maße vor sich geht.

Ebenso ergab sich nach den Erhebungen des Direktors des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, Dr. Kuczynski, für den Monat Oktober 1920 in Groß-Berlin als wöchentliches Existenzminimum für einen Mann 156 M, für ein kinderloses Ehepaar 282 M und für ein Ehepaar mit 2 Kindern 317 M. Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestverdienst für einen alleinstehenden Mann 26 M, für ein kinderloses Ehepaar 39 M, für ein Ehepaar mit 2 Kindern von 6 bis 10 Jahren 58 M. Auf das Jahr umgerechnet beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 8150 M, für das kinderlose Ehepaar 12100 M, für das Ehepaar mit 2 Kindern 18550 M. Vom Oktober 1918 bis zum Oktober 1920 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: Für den alleinstehenden Mann von 16,90 M auf 156 M, das heißt auf das 9,2fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,45 auf 282 M, das heißt auf das 10,3fache, für ein Ehepaar mit 2 Kindern von 28,95 auf 317 M, das heißt auf das 10,9fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt etwa 10 s wert.

In Wirklichkeit ist heute mit diesen Sätzen nur unter allerlei Entbehren von Genussmitteln und dergleichen auszukommen. Groß ist daher auch in den weitesten Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten das Elend, dazu kommt, daß viele Arbeiter eine verkürzte Arbeitszeit haben, oder gar seit Wochen und Monaten arbeitslos sind. Schuhe, Kleider, Wäsche und sonstige Haushaltsgegenstände werden immer mehr abgenutzt; es fehlt an allen Ecken und Enden und Neues kann nicht angeschafft werden; denn viele, viele Familien, die früher noch einen Spargroschen hatten, haben jetzt nichts mehr zuzusetzen. Jeder vernünftig Denkende muß wohl einsehen, daß unter solchen Umständen nicht an einen Abbau der Löhne zu denken ist. Das Massenelend darf nicht noch mehr verschärft werden. Solange die Preise für den notwendigen Lebensbedarf nicht sinken, muß die Arbeiterschaft mit allen Kräften bestrebt sein, einen gerechten Ausgleich des Einkommens mit den Steuerungspreisen herbeizuführen. Sozial denkende Arbeitgeber werden das auch einsehen. Die Verhandlungen unserer Organisation kürzlich in Rheinland-Westfalen mit dem dortigen Arbeitgeberverband haben überall zu einer weiteren, wenn auch leider nicht ausreichenden Erhöhung der Stundenlöhne geführt. So ist zu hoffen, daß auch die jetzt in Westin stattfindenden zentralen Verhandlungen für das Malergewerbe ein befriedigendes Ergebnis für unsere Kollegenschaft zeitigen.

Ueber die Lage der ungarländischen Maler 1918 bis 1920.

Im Jahre 1918 war der Kampf um die Aufbesserung unserer wirtschaftlichen Lage besonders scharf, so daß zu Ende des Jahres der durchschnittliche Stundenlohn auf 8 Kronen stieg und die wöchentliche Arbeitszeit auf 52 Stunden festgelegt wurde. Die Lebensmittelpreise stellten sich am Jahreschlusse 1918 wie folgt: 1 kg weisses Mehl 8,20 Kr., 1 kg Brot — 80 Kr., 1 kg Rindfleisch 11,20 Kr., Schweinefleisch 25 Kr., Schmalz 16 Kr., Kartoffeln — 52 Kr., Fischen (Bohnen) 1,60 Kr., Zuder 8,40 Kr. Ein Herrenanzug kostete damals 700 Kr., 1 Paar Schuhe 650 Kr. Die Konjunktur war eine günstige, der Stand der Arbeitslosen war minimal. Ein jeder Kollege bekam Arbeit, entweder im Beruf oder im Kriegsgewerbe. Die Zahl der Verbandsmitglieder stieg auf 2200; von diesen arbeitete der größte Teil in Budapest und Umgebung. In den Provinzen war nur in den größeren Orten ein regeres Vereinsleben. So standen wir beim Zusammensturz der Fronten und beim Ausbruch der Revolution. Nach der Revolution hatte sich die Anzahl der Mitglieder und auch die Anzahl der Ortsgruppen rapid vermehrt. Das Graf Karolyische Regime hatte die Arbeitslosenunterstützung eingeführt, zuerst 60 Kr., später 105 Kr. wöchentlich. In den Fabriken wurde die Arbeit eingestellt. Die überflüssig gewordenen Arbeiter wurden aber nicht entlassen, sondern sie bekamen eine „Betriebsentschädigung“ von 118 Kr. Der Fabrikant Manfred Weiß gab seinen Beamten als „Kleiderunterstützung“ einige 100 Kronen. Dies haben auch die Fabrikarbeiter gefordert, und es auch bekommen. Nachdem hat dies auch in den andern Fabriken die Arbeiterschaft gefordert, und in jeder Fabrik bekamen sie teils kleinere, teils größere Summen als „Kleiderunterstützung“.

Zu Anfang des Jahres 1919 schlossen wir einen neuen Kollektivvertrag mit den Arbeitgebern von Budapest ab, in dem auch die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden festgesetzt wurde. Die Stundenlöhne betragen für Ausgelernte 3,80 Kr., für Gehilfen nach 1 Jahr 4 Kr., nach 2 Jahren 4,50 Kr., nach 3 Jahren 5 Kr. Die Schildermaler und Wagenlackierer erklärten eine sechsundvierzigstündige wöchentliche Arbeitszeit. In den Fabrikbetrieben waren die Verhältnisse bereits dieselben. Unsere Ortsgruppen in der Provinz haben überall Verträge abgeschlossen, bei acht- undvierzigstündiger wöchentlicher Arbeitszeit und einer entsprechenden Lohnerhöhung. Wir gingen mit großen Hoffnungen dem Jahre 1919 entgegen, aber die gewerkschaftliche Disziplin nicht kennenden neuen Mitglieder haben uns viele Unannehmlichkeiten gemacht; denn sie waren die Anhänger der Kommunistischen Partei.

Die wirtschaftliche Lage des Landes war sehr ungünstig. Zuerst haben die Unteroffiziere und gleich darauf auch die, die keine Charge hatten, eine Ausrüstungsgebühr von 5400 Kr. gefordert. Arbeit war kaum vorhanden. Darauf kam die auch Euch bekannte Demarche der Entente, die die Grenze des Landes noch enger bezeichnet hat. Die Lage war sehr kritisch, die meisten hatten den Kopf verloren, selbst die besten und zuverlässigsten Führer.

In diesem kritischen Moment wurde leider nicht die nüchterne Wirklichkeit, sondern die Phantasie Herr über die Seelen. Der Arbeiter- und Militärrat hatte in der Nacht zum 21. März 1919 die Diktatur des Proletariats fundgegeben.

Die alten Führer der Arbeiter hatten sich in erster Linie deshalb angeschlossen, um die Bewegung in der richtigen Richtung zu halten. In den Fabriken haben die Betriebs- beziehungsweise Arbeiterräte die Führung übernommen. Jeder Betrieb, in dem 20 oder mehr Arbeiter beschäftigt waren, wurde mit regierungsrätlicher Verordnung sozialisiert. Wo aber weniger als 20 Arbeiter beschäftigt waren, wurde die Werkstatt nur dann sozialisiert, wenn der Arbeitgeber die Werkstatt freiwillig übergab. Unter anderm wurde auch unser Gewerbe sozialisiert.

Die Werkzeuge und die Materialvorräte der so übernommenen Betriebe wurden nach den damaligen Tagespreisen beglichen. In unserm Gewerbe wurde in Budapest eine große Betriebszentrale gegründet, die in jedem Bezirk einen Betriebsbetrieb hatte. Die Arbeiten wurden in der Betriebszentrale bestellt und von dort an die zuständigen Betriebsbetriebe weitergegeben. Die notwendigen Materialien der Betriebsbetriebe wurden bei der Zentrale angemeldet; auf Anordnung derselben hatte das Zentralmaterialdepot die nötigen Materialien auszuhandeln.

Ein Teil der Arbeitgeber wurde in der Zentrale als „Technischer Ratgeber“ angestellt, der andere Teil fand auch als „Technischer Ratgeber“ in den Betriebsbetrieben Beschäftigung.

Den Stundenlohn hatte eine regierungsrätliche Verordnung auf 3,50 Kr. erhöht. Dieser Betrieb war ein ärarischer Betrieb.

In der Provinz, wo mehr Arbeit vorhanden war, hatten unsere Kollegen auf produktiv-genossenschaftlichem Wege gearbeitet. Eine genügende Arbeitsdisziplin konnte leider nicht hergestellt werden. Die tägliche Leistung eines Arbeiters sank weit unter die normale Produktivität.

Die amtlichen Preise der Lebensmittel stellten sich am 31. Juli 1919 wie folgt: 1 kg weisses Mehl 8,40 Kr., 1 kg Brot 80 Heller, 1 kg Rindfleisch 68 Kr., 1 kg Schweinefleisch 31 Kr., 1 kg Kartoffeln 78 Heller, 1 kg Fischen 6,80 Kr., 1 kg Schmalz (Netto) 30 Kr., 1 kg Zuder 8,60 Kr. Aber für diese Preise war natürlich nur eine minimale Quantität gegen Lebensmittelkarten zu erhalten. Die Bauernschaft hatte für die Städte keine Lebensmittel hergegeben. Die Arbeiterschaft war deshalb gezwungen, aufs Land zu reisen, um die nötigen Lebensmittel zu besorgen, wo sie nur für das alte österreichische Geld kaufen konnte, und nur für das Fünftel bis Sechsfache, manchmal auch nur für das Dreifache der amtlich festgesetzten Preise.

Unter diesen Verhältnissen konnte sich die „Diktatur der Proletarier“ nicht halten, und am 2. August 1919, nach dem Siege der Rumänen, hatte sie ihren Platz einer rein sozialistischen Regierung übergeben. Die Zerstörung der Diktatur hatte nicht die Invasion der Rumänen herbeigeführt, sondern die inneren Verhältnisse, die Disziplinlosigkeit, Mangel an Lebensmitteln usw. Die sozialisierten Betriebe haben die Arbeit eingestellt. Die Privatunternehmungen sind noch nicht im Gange, die Zahl der Arbeitslosen ist rapid gestiegen, wochenlang wurde nicht gearbeitet. Die Genossenschaft der Budapestener Malermeister hatte in dieser furchtbaren Situation die Stundenlöhne herabgedrückt auf 3,80 Kr., 4 Kr., 4,50 Kr., 5 Kr., die tägliche Arbeitszeit auf 9 Stunden erhöht. Die Schildermaler- und Wagenlackierermeister haben die wöchentliche Arbeitszeit auf 48 Stunden erhöht. Wir haben natürlich alles mögliche getan, um diese Rückschläge zu verhindern, was auch halbwegs gelungen ist, so daß die Stundenlöhne in Höhe von 6 bis 7 Kr. geblieben sind bei täglicher achtstündiger Arbeitszeit. Die amtlich festgestellten Lebensmittelpreise waren am 31. Dezember 1919 folgende für 1 kg: weisses Mehl 9 Kr., Brot 2 Kr., Rindfleisch 68 Kr., Schweinefleisch 80 Kr., Kartoffeln 1,90 Kr., Fischen 16 Kr., Schmalz (Netto) 120 Kr., Zuder 25,46 Kr.; ein Herrenanzug kostete 1400 Kr. und 1 Paar Schuhe 800 Kr.

Die Provinzortgruppen unseres Verbandes haben ihre Wirksamkeit vom 1. August 1919 an eingestellt; sogar in Budapest war einige Tage im Verbandsleben eine Pause eingetreten.

Von den im Dienste der Diktatur gestandenen Fachkollegen sind sehr viele der Reaktion zum Opfer gefallen. Nach diesem ist ein langer und sehr jammervoller Winter eingetreten. Im Jahre 1920 hat die Arbeit erst im April wieder begonnen.

Wir haben an die Genossenschaft der Budapestener Malermeister eine Zuschrift wegen Lohnerhöhung gesandt.

und gleichzeitig die Einleitung der Verhandlungen vorbereitet. Daraufhin haben die Unternehmer ohne Verhandlungen für die nächsten 8 Monate...

Zu dieser Zeit waren folgende amtliche Preise für 1 kg festgesetzt: weisses Mehl 10,70 Kr., Brot 3,50 Kr., Minderfleisch 54 Kr., Schweinefleisch 136 Kr., Schmalz 160 Kr., Kartoffeln 3,50 Kr., Nisolen 18 Kr., Butter 47,80 Kr.; ein Herrenanzug kostete 4500 Kr. und 1 Paar Schuhe 1000 bis 1200 Kr.

Im laufenden Jahre haben wir weitergearbeitet im Interesse unserer Kollegen. Im Monat Juni wurden die Arbeitgeber erneut um Lohnhöhung ersucht. Darauf wurden die Stundenlöhne im Handgewerbe auf 7, 8 und 9 Kr. erhöht...

Die Schildermaler haben im September eine Bewegung um die wöchentliche achtundvierzigstündige Arbeitszeit eingeleitet, doch bisher noch ohne Erfolg. Die Tapetenleger haben nach einem eintägigen Kampf eine Stundenloohnerhöhung von 2 Kr. erreicht...

Im Interesse unserer Provinzortgruppen wird viel getan. Bis jetzt haben wir monatlich 7 bis 8000 Kr. als außerordentliche Unterstützung ausbezahlt. Von dieser Summe fallen auf jeden Kollegen 200 Kr. pro Monat.

Aus alledem können unsere ausländischen Brüder sehen, unter welchen außerordentlichen Verhältnissen wir leben und welche schwere Kämpfe wir zu bestehen haben. Wenn es gelingt, werden wir später weiter berichten.

Lohnbewegungen.

Frankfurt a. M. Am 23. November fand eine Sitzung des Distriktsamts statt, wobei über die eingereichte Lohnforderung der Filiale eine Verständigung mit den Arbeitgebern erzielt wurde. Die Arbeitgeber von Frankfurt bewilligten vom 22. November an eine Zulage von 55 % unter der Voraussetzung, daß die zentralen Instanzen später endgültig zu entscheiden haben...

Die Offenbacher Arbeitgeber ließen anlässlich jedes Verständnisses für die gegenwärtige Notlage der Gehilfen vermissen und lehnten auf Grund eines Versammlungsbeschlusses in der Sitzung des Distriktsamts jede Lohnzulage ab. Erst nach erneuten Verhandlungen stimmten sie den für Frankfurt getroffenen Abmachungen zu.

Für das Lohngebiet Höchst a. M. wurde dieselbe Vereinbarung getroffen.

Der Stundenlohn beträgt nun in den Lohngebieten Frankfurt a. M., Offenbach und Höchst a. M. vom 22. November an 6,15 M.

Hamm i. Westf. Unsere Filiale, die mit der Malerinnung in einem örtlichen Tarifverhältnis steht, hat eine neue Vereinbarung mit ihr getroffen. Danach wird der Stundenlohn für alle Gehilfen um 65 % vom 19. November an erhöht. Die Tariflöhne betragen nunmehr für Gehilfen über 20 Jahre 6 M. und für Gehilfen unter 20 Jahren 5,70 M. pro Stunde...

Hersford. In Nummer 48 des „Vereins-Anzeiger“ wurde der mit den Möbelfabrikanten zustande gekommene Vergleich veröffentlicht und mitgeteilt, daß wir ihm zustimmten, um einen Kampf zu vermeiden. Die Oeynhäuser und Lipper Kollegen lehnten aber die Vereinbarung ab, weil die Lohn-erhöhung nicht in gleicher Höhe für alle erfolgt war...

Zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Möbelfabrikation in Hersford, Oeynhäuser und Umgegend sowie im Freistaat Lippe wird nachstehende Aenderung des Vertrages vom 17. Oktober 1919 vereinbart:

§ 3. Alle Lohn- und Akkorbarbeiter erhalten auf die bestehenden Löhne vom 15. November 1920 an folgende Zulage pro Stunde: a) Facharbeiter über 20 Jahre 85 %, von 18 bis 20 Jahren 60 %; b) Hilfsarbeiter über 20 Jahre 70 %, von 18 bis 20 Jahren 50 %, von 16 bis 18 Jahren 35 %; c) Hilfsarbeiterinnen 45 %.

§ 4. Der Durchschnittslohn für die im Vertragsgebiet beschäftigten Arbeitnehmer beträgt daher: a) für Maler und Lackierer, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit durchgemacht haben und eine sachmännische Arbeit in angemessener Zeit leisten, wie solche von einem Holzmaler verlangt wird, über 20 Jahre 5,05 M., von 18 bis 20 Jahren 4,40 M.; b) für Anstreicher und Lackierer, die keine Lehre durchgemacht haben, über 20 Jahre 4,80 M., von 18 bis 20 Jahren 3,80 M., bessere Fertigkeitstreicher und Lackierer, die mindestens 8 Jahre als solche tätig waren, selbständig sachmännische Arbeit in angemessener Zeit leisten, erhalten 4,85 M.; c) für Grundierer und Helfer über 20 Jahre 4,45 M., von 18 bis 20 Jahren 3,85 M.

Für solche Arbeiter, deren Leistungsfähigkeit das fachübliche Mindestmaß nicht übersteigt, ergeben sich folgende Mindeststundenlöhne: a) für Maler und Lackierer, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit durchgemacht haben und sachmännische Arbeit in angemessener Zeit leisten, wie solche von einem Holzmaler verlangt wird: über 20 Jahre 4,55 M., von 18 bis 20 Jahren 3,95 M.; b) für Anstreicher und Lackierer, die keine Lehre durchgemacht haben: über 20 Jahre 4,15 M., von 18 bis 20 Jahren 3,40 M., bessere Fertigkeitstreicher und Lackierer, die mindestens 8 Jahre als solche tätig waren, selbständig sachmännische Arbeit in angemessener Zeit leisten, erhalten 4,85 M.; c) Grundierer und Helfer über 20 Jahre 4 M., von 18 bis 20 Jahren 3,80 M.

Die sonstigen Vereinbarungen bleiben bestehen. Die bestehenden Stücklöhne für Akkorbarbeiter werden um 18 % vom 15. November 1920 an erhöht. Bei Akkorblagen, die als Auswüchse eines übergroßen Verdienstes brachten, soll der Ausschlag mit der Akkordkommission vereinbart werden. Diese Vereinbarung kann nur mit vierwöchiger Frist, erstmalig am 1. Januar 1921, gekündigt werden.

Lübenscheid. Beide Tarifkontrahenten, Malerinnung und Verband der Maler, Filiale Lübenscheid, haben vereinbart, daß vom 27. November an eine Lohnhöhung von 70 % pro Stunde eintritt. Der Tariflohn für Gehilfen über 20 Jahre beträgt nunmehr 6,50 M. pro Stunde.

Der Kampf in Werbau. Seit dem 1. September dieses Jahres steht die Arbeiterschaft der Sächsischen Waggonfabrik Werbau im Streik. Wenn die

Direktion anfangs behauptete, sie sei verpflichtet, im Reparaturwagenbau Ordnung zu schaffen, um die Interessen des Staates und der Allgemeinheit zu schützen, so zeigte sich im Laufe der Verhandlungen immer deutlicher, daß es sich bei der Entlassung unserer 250 Kollegen der Reparaturwagenbauabteilung nur darum drehte, die übrige Belegschaft zu provozieren. Man weiß in den Kreisen der Metallindustriellen, daß eine Arbeiterschaft von rund 1200 Mann nicht ausreicht, um die 250 Arbeiter auf die Straße zu werfen...

Ueber Anstriche mit Wasserglasfarben.

I. Solange es eine Malerfachpresse gibt, das ist seit rund 30 Jahren, ist darin auch über das Wasserglas und seine Anwendung zu Anstrichzwecken geschrieben worden. Bald für — bald wider, selbst in den besten Fällen aber immer mit gewissen Vorbehalten, die mitunter nicht deutlich ausgesprochen, zwischen den Zeilen aber unzweifelhaft zu erkennen waren. Demgemäß ist auch eine gründliche Kenntnis des Wasserglases und seiner verschiedenen Anwendungsformen unter den Malern selten anzutreffen...

Man muß sich von vornherein an die Tatsache halten, daß Wasserglas ganz anders geartet ist als unsere sonst üblichen Bindemittel, Leim, Kasein, Öl und Lack, daß man, wenn dieses herbeizubereiten wird, mit Wasserglas schon eine haltbare Anstriche und Malereien herstellen kann, das ist längst bewiesen. Wer je einmal die ältesten Wasserglasfarben verarbeitet oder auch nur Arbeiten damit gesehen hat, die sogenannten Silikatfarben nämlich, die von der belgischen Fabrik Aktengesellschaft Alkenberghe (Société anonyme Vieille Montagne) geliefert wurden, der wird das bekräftigen. Und die seit etwa Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit den reinen Mineralfarben in so vielen Städten gemachten Anstriche

und Malereien, an Fassaden sogar, beweisen gleichfalls die guten Eigenschaften der Wasserglasfarben; denn viele davon haben 15, 20 Jahre und noch länger Wind und Wetter, Regen, Sonne und Frost standgehalten. Wenn sie dann schließlich nach und nach an Schönheit einbüßen — wer will es ihnen verüben? Unser Klima ist nicht dazu angetan, ewige Haltbarkeit solcher Arbeiten zu ermöglichen, am wenigsten in Großstädten und Industriegegenden, wo die Luft mit allerhand ägenden Gasen gefüllt ist. Man denke nur vergleichsweise an die beschränkte Lebensdauer, die den besten Öl- und Lackfarbenanstrichen im Freien beschieden ist.

Kenntnis des Materials und Bewertung der sich daraus ergebenden Schlüsse bei der praktischen Anwendung, mit andern Worten: genaueste Beachtung aller technischen Vorschriften (die ja längst kein Geheimnis mehr sind), wenn sie im ersten Augenblick auch unwichtig zu sein scheinen, das ist unbedingt erforderlich, wenn man mit Wasserglasfarben gute Arbeiten ausführen will. Wer die Eigenart eines Materials nicht kennt und zu benutzen versteht, dem hilft das beste Mittel nichts.

Und das Wasserglas hat Eigenarten, ganz besondere — im Vergleich mit unsern andern Bindemitteln. Das käufliche, ohne Farbe gelieferte Wasserglas (es gibt nämlich auch gebrauchsfertige Wasserglas-„Mineral“-Farben, die schon den nötigen Farbzusatz enthalten) ist eine weißlich-farblose, süßig-flüssige Masse, die leicht laugenhaft riecht und schmeckt. Es ist kein einheitlicher Stoff, sondern eine chemische Verbindung von Kieselsäure und Kalium oder Natrium; je nachdem unterscheidet man Kaliumwasserglas und Natriumwasserglas; auch Gemenge von beiden kommen vor, die dann wohl Farbewasserglas genannt werden. Man kann es auch in fester Form beziehen, in Stück- wie in Pulvergestalt, und es hat dann große Ähnlichkeit mit Glas; zum Unterschied von letzterem aber löst es sich leicht in Wasser, was bei Glas erst in hohen Temperaturen (über 200 Grad) der Fall ist.

Das Glas ist tatsächlich ein näher Verwandter des Wasserglases. Es besteht jedoch nicht, wie man zuweilen lesen kann, ebenfalls nur aus Kieselsäure und Kali oder

Natron, sondern es enthält außerdem noch Kalzium- (Kalk-)verbindungen oder Blei. Erst durch diese Zusätze erhält das Glas seine besondere Eigenart, vor allem die Unempfindlichkeit gegen atmosphärische Einflüsse, besonders Feuchtigkeit, Säuren usw. Das Wasserglas aber bleibt stets wasserlöslich, solange es nicht durch hinzutretende, äußere Einflüsse oder durch besondere Zusätze in eine andere, feste Form überführt wird.

Damit kommen wir auf die Grundlage der Wasserglasanstrichtechnik: Eine Wasserglasfarbe wird fest, wenn das darin enthaltene Wasserglas mit der Farbe und mit dem Grunde eine neue chemische Verbindung eingehen kann. Sind die Bedingungen hierzu gegeben und macht der Ausführende keine technischen Fehler, dann erst ist der Erfolg gesichert. Es heißt das mit andern Worten, daß Wasserglasanstriche nur auf geeignetem Untergrunde und bei Verwendung dafür geeigneter Farben günstige Ergebnisse liefern und daß bei der Ausführung die aus der Besonderen Natur des Wasserglases als Bindemittel sich ergebenden Rücksichten zu beachten sind.

Wählen wir zunächst beim Grunde. Der beste, idealste Grund für Wasserglasanstriche ist ein reiner, etwas körnigrauer Zementmörtelpulver, auch guter Kalkmörtelpulver ist gut, besonders ganz neuer, lufttrockener, aber noch nicht durchgehärteter. Vorstriche mit Kalk sind nicht zu empfehlen, da sie nur die innige Verbindung des Wasserglases mit dem Grunde verzögern oder gar verhindern. Auf Zement wie auf Kalk findet eine chemische Verbindung des Wasserglases mit dem Untergrunde statt, die um so widerstandsfähiger ist, je mehr Eigenfeuchtigkeit noch im Grunde steckt. Auf Kalk bildet sich eine Art Glasschicht (Glas ist ja Wasserglas + Kalk!), auf Zement ein sogenanntes Doppel-Silikat, das in seinen Eigenschaften ebenfalls dem Glase ähnlich ist. (Es sei bemerkt, daß der Ausdruck „Silikat“ für die meisten Kieselsäureverbindungen üblich ist und von der lateinisch-chemischen Bezeichnung des Grundelements derselben, dem Kiesel [gleich Silicium] herrührt.)

die Produktion abgepreßt werden, müssen wir wieder aus-

Ladierer.

Ein. Der für die Ladierer gemeinsam mit den übrigen

Da nach einer persönlichen Besprechung keine Verständigung

In den ersten Tagen des Oktober kamen die Arbeiter in

Die Arbeitgeber hatten beim Demobilisationskommissar

Gruppe I 7,05 M., Gruppe II 6,70 M., Gruppe III 6,40 M.

Durch diese Vereinbarung erreichte der vierzehntägige Streit

Aus unserm Beruf.

Dessau. Am 27. November sprach der Kollege Paul

Diese herangebildeten wäre die Aufgabe aller Organisationen.

Eingelandt.

Vom Kollegen Paul Junge, Geschäftsführer der

Mit steigendem Interesse habe ich in der „Süddeutschen

In der modernen Geschichte ist bewiesen, daß alle

persönlichen Anschauungen hinzuzufügen; sie werden wesentlich

Zunächst will ich im allgemeinen hervorheben, daß ich

Die Hamburger Malereigenossenschaft trägt sich außerdem

getragen haben, und ebensowenig sind von den Gewerkschaften

Wie es scheint, wollen die Meister den Grundsatz: „Freie

Was sobald die Bezeichnung der Malerei-Gesellschaft

In derselben Weise, wie sich die Meister in bezug auf

Noch unglücklicher gewählt für eine Darstellung des

Im Schlußwort betont Herr Staiger noch ausdrücklich,

Wie ich nachstehend zeigen werde, haben sowohl der

Bezüglich der Angriffe gegen die Nürnberger Ge-

Sozialpolitisches.

Die Erwerbslosigkeit im Reich. Am 15. Januar 1920 waren 454 776 Erwerbslose (Hauptunterstützungsempfänger) vorhanden. Die Zahl ging langsam von Monat zu Monat zurück...

Table with columns: Land, Hauptunterstützungsempfänger (Erwerbslose), Auf 1000 Einwohner entfallende Unter-stützte. Rows list various German states like Preußen, Bayern, Sachsen, etc.

Der Gesamtbetrag der an Hauptunterstützungsempfänger (Familienangehörige) ausgezahlten Unter-stützungen betrug für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober dieses Jahres 41 268 049 M.

Arbeiterversicherung.

Reichslenige vorläufige Umanerkennung der Witwen und Waisenkinder. Das Reichsversicherungsamt hat für die meisten Kriegs- und Kriegshinterbliebenen eine erhebliche Erhöhung ihrer Pension...

Die beschleunigte Umanerkennung kommt vor allem in Betracht für linderreiche Witwen, bedürftige Witwen und Waisen. Sie bisher nur die allgemeine Versorgung besaßen haben, für Erwerbsunfähige Witwen und Waisen. Voraussetzung ist, daß das neben den Versorgungsgebühren erzielte Jahreseinkommen bestimmte Höchstätze nicht übersteigt...

Dem Erlass sind genaue Richtlinien beigegeben, um den zuständigen Stellen die Durchführung der Umanerkennung zu erleichtern.

Zu erleichtern. Die Umanerkennung ist den Hauptber- sorgungsämtern in Zusammenarbeit mit den Fürsorge- stellen übertragen. Die nötigen Erhebungen erfolgen durch die Fürsorgeämter. Eine möglichst rasche Durch- führung der Umanerkennung ist im Inter- esse der Kriegshinterbliebenen geboten.

Genossenschaftliches.

Zersplitterung der Kaufkraft. Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß allen langjährigen Erfahrungen zum Trotz einzelne kleine Verbrauchergruppen Sonderorgani- sationen für die Bedarfsdeckung gründen, statt die Zu- sammenfassung der Kräfte als einzig richtiges Mittel mit allem Nachdruck zu betreiben...

Vom Ausland.

Oesterreich. Feuerungszulage für die Schriften- melder in Wien. Auf Grund der vom 6. November 1920 gestellten Forderung nach einer Feuerungszulage wurde vom Tarifauschuss folgendes beschlossen:

Ab 29. November 1920 wird auf die derzeit gültigen Löhne eine Feuerungszulage in folgender Höhe bezahlt: für Ausgelernte bis 2 Jahre und Hilfsarbeiter 1 Kr., für Gehilfen bis 4 Jahre und Monteure 1,50 Kr., für Vollgehilfen 2,05 Kr. die Stunde...

Literarisches.

Was man wissen muß. Nr. 17/18. Sportnummern Unter Mitwirkung namhafter Sportleute bearbeitet von Erich Chemnitz. Verlag von Johann Schorpp, Leipzig. Preis 1,50 M. Preisermäßigung bei Bezug größerer Mengen...

Vereinsteil.

Bericht der Hauptklasse für den Monat November. Eingeliefert haben: Kalen 262,76 M., Altenburg 1000, Bamberg 887,00, Vernburg 1500, Bielefeld 1600, Bochum 2500, Braunschweig 2300, Bremen 2000, Bremer- haven 4000, Cassel 10 000, Coblenz 1500, Cöln 3000, Cottbus 570, Crefeld 3000, Cuxhaven 250, Datteln 500, Dessau 1800, Duisburg 3000, Düsseldorf 5000, Eberfeld 5000, Erfurt 1800, Essen 8000, Flensburg 1500, Forst 1000, Frankfurt am Main 10 500, Freiburg 500, Gießen 1000, Götting 2000, Gotha 5000, Grünberg 600, Guben 500, Hagen 1500, Halle 6000, Hamborn 1000, Hamburg 54 850, Hannover 5000, Heidelberg 2305, Herford 1500, Hildesheim 2000, Hirschberg 500, Jüterbog 489,50, Karlsruhe 3000, Rastowitz 4000, Kempten 600, Kolberg 250, Königsbrunn 1200, Köthen 500, Leipzig 5000, Linfurt 200, Lützen 400, Lübeck 2000, Lüden- scheid 500, Lüneburg 500, Meerane 800, München 3000, Münster 1000, Naumburg 600, Neumünster 700, Neunkirchen 488, Niesky 1800, Oeynhausen 1000, Potsdam 2000, Wrenzlau 800, Mathenow 800, Regensburg 1100, Rostock 1500, Saarbrücken 8500, Schneidemühl 150, Senftenberg 1000, Solingen 600, Sorau 350, Spremberg 400, Straßburg 4200, Stralsund 700, Sultzbach 2000, Ulm 700, Waldenburg 400, Weimar 1500, Wiesbaden 1500, Wilhelmshaven 3000, Würzburg 2900, Zehl 1500, Zwickau 950.

J. Feisch, Kasseler.

Sterbetafel.

Berlin. Am 16. November starb der Kollege Curt Behmann, geboren am 16. November 1861 in Dresden. Glauchau. Am 2. Oktober starb nach längerem Leiden der Kollege Alfred Lürschmann in Wernsdorf im Alter von 26 Jahren.

Karlsruhe. Am 2. Dezember starb unerwartet unser lieber Kollege Carl Behring, geb. am 9. September 1878 in Erwit, früherer mehrjähriger Vorsitzender unserer Filials. Einer nach dem andern unserer älteren Mit- arbeiter im Dienste der Organisation verläßt uns, mahnt uns zugleich und besonders unsere jüngeren Kollegen, für Nachwuchs im gewerkschaftlichen Kampfe zu sorgen. Behring hat sein gerüttelt volles Maß an Arbeit für die Allgemeinheit geleistet; würden ihm hierin alle Arbeiter gefolgt sein, so lände es heute besser um sie. Die Gewerkschaft, seine Pflicht erfüllt zu haben, ist ein gutes Muthelissen.

Leipzig. Am 10. November starb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege Karl Geier, Lackierer in der Leipziger Straßenbahn, geb. 21. Nov. 1868 in Cauerwitz. Stuttgart. Am 2. Dezember starb unser treuer Kollege Heinrich Walzel, geb. 27. Dezember 1878, infolge eines Schlaganfalles. Ehre ihrem Andenken!

Die Woche vom 12. bis 18. Dezember 1920 ist die 50. Beitragswoche.

Tetralin, ein deutsches Lösungsmittel. von stets gleicher Beschaffenheit, billig in der Verwendung zum Lösen, Verdünnen, Abwaschen usw., usw. Auskunft erteilt Tetralin G. m. b. H., Berlin W 8.

Die Filiale Nürnberg

sucht baldigst einen zweiten An- gesetzten. Bewerbingschreiber mit Abhandlung über die Aufgaben eines Gewerkschaftsangehörigen sind bis zum 15. Dezember an die An- stellungskommission, Nürnberg, Breite Gasse 25/27, zu richten. Voraussetzung für die Anstellung ist fünfjährige Berufserfahrung. Die Kommission.

Malerschule Buxtehude

gegr. 1877. Kriegsbeschädigten-Kurse. Größte Schule für Dekorations- maler! Goldene Medaillen u. Ehrenpreise. Prospekt durch die Direktion.

Malerschule Zweibrücken

Spezial-Lehrkurs für Holz- und Marmorarbeiten. Schriften - Glasvergoldung. Heinrich Geates. Eintr. z. j. d. Zeit. Prosp. gratis.

Eine ganze Bibliothek für nur neun Mark

erhalten Sie durch das "Wirt- schaftl. Arbeitnemer Taschen- buch". Enthält alles, was man im t. glichen Leben rasch wis. en muß, z. B.: Verfassung, Friedensvertrag, Heerwesen, Finanzen, Steuer- gesetze, Eisenbahnenwesen, Aus- wanderung, Unternehmer- u. Ar- beitnehmerverbände, Wirtschafts- systeme, Parteiwesen, Redekunst, Massenpsychologie, Sowjetrußland Arbeiter- und Angehörtenrecht, Betriebsräterrecht, Soziale Ver- sicherung, Reichsversorgungsgesetz, Systeme der Volkswirtschaft, Sozialisierung, Gewinnbeteiligung, Index-Ziffern, Taylorsystem, Schul- wesen, Einkommen usw. Preis 9 Mk., beim Volksverlag für Wirt- schaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstraße 2.

Im Spezial-Unterricht d. Wintersemester in "Schott's" Vater-Technikum, Schwerin i. M. s. beg. l. d. 1. d. 1. 1920 in der Praxis gut bewährt. 1. Mon. Spezialkurse (wob. d. größt. Köhen f. lang. teur. Lebens- unterb. gespart w.) finden Sie d. richt. sichere Ausbildung f. jed. Lohn-Nachh. tägl. pratt. Gebr. Diese Schule bietet Ihnen durch ihre liberal anerkannt, groß. Vorzüge i. jed. Weise d. Beste. Beginn auf Wunsch d. deutsch. u. ausländ. Schül. i. d. 3. schon am 5. Okt. / Eintritt jederzeit. Freie Wahl f. jed. Fach. Sehr günst. Wohn- u. Verpf. -Verh. Mäßiges Schulgeld. 1. Kriegsbefehd. bedeut. Preisermäß. Anmelde- f. spät. Mon. rechtz., um sich Platz zu sichern. / Prüf. (a. ab. Weir. - u. Geiell. Prüf.). Kürtär. Schr. Nr. 12 u. a. ausf. Lehrplan teienf. v. Weidbg. Vater-Technikum, Schwerin i. M. s.

Abendkurse für neue Holz- u. Marmorarbeiten, auch für Kriegsbefähigte, erteilt Fr. Popp, Regelsdorf, 27. Opt., Anmeldungen täglich.

Passende Weihnachtsgeschenke in Toppfählen, Strähnentupfern, Durchlehbüchlein usw. - Bunte Vorlagen in Rosen- und Blumen- frieren nebst Schablonen. Muster- buch nur bei Bedarf zur Ansicht. F. Haeder, Erdbeim-Wiesbaden.

Firniss,

Sack, Stein, Schellack lauft jeden Boden

Handlung Chemischer Produkte, Berlin O 34, Wilhelm-Stolte-Straße 30, Königsplatz 73/7.

Wilhelm Walter Dele, Lacke, Leime

Beste Qualität Dejnungsquelle für Maler und Lackierer. Dam Burg, Parteistraße 72. Geschäftzeit von 8 bis 4 Uhr.

Pinself

u. Streichbürsten jeder Art für Industrie u. Handwerk liefert seit Jahren am vorteilhaftesten H. W. Witte, Berlin, Hufelandstr. 48. Tel.: Alx. 332.

Emalleweiss Ia für Küchen, Dielen usw. 26 M. pro Kilo. II Firnisersatz, extrahell, taerfrei. 30 " Probekannen von 2 1/2 und 5 kg Inhalt gegen Nachnahme. Chemische Fabrik Rud. Oehke, Berlin 80 101, Lübbener Strasse 1, Telefon: Moritzplatz 1708.

Geld verdienen ist schwer für denjenigen, der nicht die richtigen Mittel und Wege weiß, aber leicht für jedermann, ob Beschäftigter oder nicht, ob im Haupt- oder als Nebenberuf, der sich sofort meine Vuchhabenpausen zur Verfertigung von Brillant-Glasplatt- malereien sowie zur Herstellung von Brillantmalereien aller Art an- wenden läßt. Mit Hilfe meiner Vuchhabenpausen kann jedermann sofort die lauberrlichen Glas- und Plattmalereien herstellen. Besonders sehr wirkungsvoll sind die ganz neuen Aluminium-Glasplattmalereien, die etwas ganz Neues und wirklich Vorzügliches sind. Ganze Setze Vuch- habenpausen, bestehend aus 16 Doppelalphabeten jedes Alphabet 26 große und 26 kleine Buchstaben in verschiedensten Schriftarten und in 6 ver- schiedenen Höhen von 1/4 bis 5/8 sowie Zahlen, Zeichen und Ver- zierungen in 4 verschiedenen Höhen, nebst fertigem Kristallglas im Werte von allein 5,50 M., einem Bogen Gipsfolien und einem Bogen Brillant-Aluminium sowie Gebrauchsanweisung. Preis der kom- pletten Serien nur 21 M. gegen Nachnahme. Albin Hattmischer, Maler, Gilden im Rheinland.